

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893**

52 (4.5.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601879](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601879)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kosten pro Quartal 1 Mark erst. Postgebühren — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren F. Böttcher in Oldenburg, C. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler N.-G. in Bremen und Hamburg, Büß, Schäfer in Bremen, Rud. Wölfe in Berlin, F. Bard a. Comp. in Halle a. S., G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Intercens-Compairs.

Nr. 52.

Elsfleth, Donnerstag, den 4. Mai.

1893.

### Tages-Beiger.

(4. Mai.)

⊙-Aufgang: 4 Uhr 24 Minuten.

⊙-Untergang: 7 Uhr 31 Minuten.

( im Meridian: 2 Uhr 16 Minuten Nm.

Hochwasser:

4 Uhr 53 Min. Nm. — 5 Uhr 8 Min. Nm.

### Eine Verständigung

über die Militärvorlage ist in letzter Stunde angebahnt worden, wie sie kaum noch erwartet wurde. Regierungseitig hat man sich entschlossen, unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Reiches und der Einzelstaaten so weit entgegenzukommen, als die Absicht der Militärvorlage überhaupt zuließ; auf der anderen Seite hat man sich von der Erkenntnis leiten lassen, daß bei der Beurteilung der Militärvorlage als einer rein praktischen Angelegenheit jeder Principienstreit auszusondern sei und nichts anderes in Betracht gezogen werden dürfe als die Sicherheit des Reiches, der öffentliche Nutzen und die Gedehlichkeit der weiteren inneren Entwicklung. Hervorragende Mitglieder der deutsch-freisinnigen Fraction, ebenso wie Führer der Centrumpartei sind debattieren mit dem Reichskanzler in Verhandlungen getreten, und das Ergebnis dieser Verhandlungen ist ein Verständigungs-Vorschlag, dem wahrscheinlich auch eine Mehrheit des Reichstages beitreten wird.

Der Vorschlag, der von dem Centrumsführer Hr. v. Huene ausgeht, ist zwar schon formuliert, aber noch nicht öffentlich bekannt gegeben worden. Was die Berliner Zeitungen vom Montag und Dienstag darüber enthalten, lautet widersprechend. Beachtenswert erscheint, daß die „Freisinnige Ztg.“, das Organ des Abg. Eugen Richter, gegen die Verständigung nicht polemisiert — ein Zeichen dafür, daß auch ein erheblicher Theil der freisinnigen Abgeordneten — man nennt u. a. Hünke, Hänel, Alexander Meyer — für die Verständigung eintritt.

Bekanntlich verlangt die Militärvorlage eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 83 893 Mann. Durch die Festsetzung der Präsenzstärke als Durchschnittsziffer statt der Höchstziffer ergibt sich eine weitere Erhöhung um 20 000 Mann. Abg. v. Bennigsen hatte unter Annahme der Durchschnittspräsenzstärke 83 893 Mann zuerst 42 000 und dann 49 000 Mann angeboten. Nunmehr hat, wie verlautet, Abg. Freiherr v. Huene ein Angebot von 70 000 Mann

(Unterofficieren und Gemeine) gemacht. Diese Ziffer soll stufenweise in verschiedenen Zeiträumen innerhalb dreier Jahre erreicht werden, derart, daß die Präsenzerhöhung mit 49 000 beginnt und bis zu 70 000 Mann ansteigt. Das Angebot würde gleichbedeutend sein mit einer Verstärkung des Rekrutencontingents um 53 500 Mann statt der von der Regierung verlangten 60 000 Mann.

Das Angebot Huene deckt sich genau mit demjenigen, was schon in den Osterferien von der officiösen Presse als zulässige Herabminderung der Regierungsvorlage angedeutet war. Nur die stufenweise Einführung der Präsenzerhöhung innerhalb von 3 Jahren ist hinzugekommen. Aber selbst die Regierungsvorlage ließ sich in vollem Umfange nicht schon am 1. October verwirklichen.

Die fortdauernden Mehrausgaben, die nach der Regierungsvorlage 64 Millionen Mark betragen, werden durch das Compromißgebot um 9 Millionen Mark verringert. Das Compromiß umfaßt die neuen vieren Bataillone, die Verstärkungen der vorhandenen Truppenteile und die Bildung von 42 neuen Batterien Feldartillerie mit je 4 statt 6 Geschützen.

Die zweijährige Dienstzeit soll auf die Dauer von 5 Jahren gesehlich festgelegt werden.

Eigentümlicherweise giebt das Berliner Centrumsblatt, die „Germania“, die Meldung über den angebahnten Ausgleich nicht aus Eigenem, sondern nach der „National-Ztg.“ und der „Kreuz-Ztg.“ Sie selber knüpft gar keine Bemerkungen daran.

Die Abg. Richter und Huene haben ihren in der Commission gestellten Antrag auf Beibehaltung der jetzigen Präsenzstärke wieder gestellt, aber nur von einigen vierzig Mitgliedern der Fraction unterzeichnet. Etwa zwanzig Namen der Fraction fehlen darunter — wie weit infolge erklärter Meinungsverschiedenheit und wie weit vermöge der Abwesenheit mancher Mitglieder steht dahin. Die Deutsch-Freisinnigen hatten am Montag eine vierstündige Beratung, in der es sehr stürmisch hergegangen sein soll. Montag Abend nahm man an, daß noch etwa zwanzig Stimmen zu einer Majorität für das Compromiß fehlten.

Man rechnet für das Compromiß auf die Stimmen aller Conservativen, Freiconservativen, Nationalliberalen, Polen. Sodann wird die Stimmenthaltung der Elsflether vorausgesetzt. Außerdem würden zu einer Mehrheit von einer Stimme noch erforderlich sein 42 Mitglieder der Centrums- und der freisinnigen Partei.

Was die Aufbringung der Kosten für die neuen Einrichtungen betrifft, so hört man, die Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer soll fallen gelassen, die

Kosten der Heeresverfärfung für das erste Halbjahr — vom ersten October 1893 bis 1. April 1894 — sollen durch Erhöhung der Matrifularbeiträge aufgebracht werden.

In den parlamentarischen Kreisen herrscht große Erregung, hervorgebracht durch die starken Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Centrums und in der deutsch-freisinnigen Fraction, sowie durch die Ungewißheit über den Ausgang.

### Bundschau.

\* Deutschland. Kaiserin Friedrich, die gegenwärtig auf Schloß Friedrichshof bei Kronberg im Taunus weilt, gedenkt in der nächsten Woche ihre Reise nach Athen zum Besuche ihrer Tochter der Kronprinzessin von Griechenland, anzutreten. Die Rückkehr nach Berlin wird erst im August erfolgen.

\* Dem Bundesrath ist der vor einiger Zeit angeforderte Gesetzentwurf betr. die Gewährung von Unterstützungen an Invaliden und deren Angehörige aus den Kriegen vor 1870 zur Gleichstellung mit denen von 1870/71, zugegangen. Danach sollen den Invaliden aus den Kriegen vor 1870 im Falle und für die Dauer der Bedürftigkeit und Würdigkeit zu den zukünftigen Gehältern fortlaufende Zuschüsse zur Erreichung derjenigen Beträge gewährt werden, die den Invaliden von 1870/71 gesehlich zustehen. Dieselbe Bestimmung wird in Vorschlag gebracht in Betreff der Hinterbliebenen. Eine Nachzahlung für die zurückliegende Zeit ist ausgeschlossen. Die Bestreitung der Kosten erfolgt aus dem Reichsinvalidenfonds. Die Kosten werden auf 1 250 000 Mark veranschlagt.

\* Die Vermittelungsvorschläge des Herrn v. Huene betreffs der Militärvorlage sollen nun, wie bestimmt verlautet, vom Reichskanzler angenommen worden sein. Der Huene'sche Vorschlag hält sich in der Mitte zwischen dem Angebot des Herrn von Bennigsen und der Forderung der Regierung. Der nationalliberale Führer war bereit,  $\frac{7}{12}$  der verlangten Präsenzerhöhung, also 49 000 statt 84 000 Mann zu bewilligen. Herr v. Huene bietet 53 500 Rekruten, außerdem die entsprechende Zahl an Unterofficieren und Officieren an. Die dadurch zu erzielende Ersparnis an jährlichen Ausgaben würde etwa 9 Millionen betragen. Innerhalb der Fractionen, besonders im Centrum und bei den Freisinnigen, werden nun Verhandlungen geführt, um die Mehrheit für diesen Antrag zu schaffen.

\* Die Ahtwardt-Commission hat nicht nur einstimmig erkannt, daß die Ahtwardtschen Acten nichts enthalten, was die Behauptungen Ahtwardts im

### Serzenswandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

„Mein Liebling,“ sagte die Gräfin, „das Stirn mit ihren Lippen berührend, „mein Herz stimmt mit deinen Wünschen überein. Sei es denn, wie wollen nach Beechliff gehen, wann du willst. Aber Ida, ich möchte dich fragen, ob es nicht rathsam wäre, genauere Erkundigungen hier und in Paris einzuziehen, ob Duillon sich nicht an einem der beiden Orte befindet. Vielleicht würde auch ein Brief an Admiral Lyn-dale —“

„Nein, Mutter, es ist besser, wir unterlassen das,“ erwiderte Ida entschieden.

„Aber du hast den Gedanken doch nicht aufgegeben, ihn zu finden?“

„Niemals!“ sagte Ida mit leuchtenden Augen. „Aber in Beechliff wird es mir leicht sein, seine Adresse von Herrn Dudley zu erhalten. Ich werde und kann nicht eher ruhen, bis ich ihn an mein Herz zurückgeführt habe.“

„Also wann werden wir dann abreisen?“ fragte die Gräfin.

„Wäre übermorgen zu bald?“

„Nein, ich habe die Reise vorausgesehen und bin darauf vorbereitet.“

Frau Gresham, in ihrem besten schwarzseidenen Kleide und ihrer feinsten Tüllhaube, hielt Rath mit Frau Hyde in deren Zimmer, da ein Telegramm von Ida deren Ankomst in Beechliff angezeigt hatte.

Auf den Steinstufen des Pförtnerhauses saß die kleine blinde Minnie, die jüngste Tochter des Gärtners, und verlag während der augenblicklichen Abwesenheit ihres Vaters und ihrer älteren Schwester den Dienst an dem äußeren Parthor. Plötzlich hielt sie inne und horchte.

„Es ist kein Wagen,“ murmelte sie, „auch kein Pferd, sondern Schritte, die schnell näher kommen. Aber es ist keiner von den Arbeitern aus dem Steinbruch — es ist der Tritt eines Herrn, ja, und er kommt hierher. Gesellschaft für das große Haus, wahrscheinlich.“

Minnie verließ ihren Sitz und eilte an das Thor, um es so schnell und sicher zu öffnen, als ob sie nicht blind gewesen wäre.

Sie hatte richtig vermutet — es war ein Herr, der an der Pforte stand, aber sie konnte nicht sehen, daß er groß und stattlich war. Er trug eine leichte

Reihemütze, die er tief in die Stirn gezogen hatte, und einen weiten Sommerüberzieher.

„Frau Delamare ist vermuthlich noch nicht wieder zurückgekehrt?“ fragte der Fremde mit seltsam vibrierender Stimme.

„Nein, Herr,“ sagte das Kind.

„Ist heute Abend viel Gesellschaft im Hause?“

„Nein, sie sind alle den Fuß hinauf und kommen erst spät wieder.“

„Das trifft sich gut,“ sagte der Fremde sichtlich befriedigt und stieg dann eilenden Schrittes den Fußweg hinauf.

Ja, Reginald Delamare ging rasch, aber nicht heftig genug, um dem Geiste der Ruhelosigkeit zu entfliehen, der ihn unablässig vorwärts trieb.

„Ich bin ein Narr,“ sagte er sich selbst, „aber es steht nicht in meiner Macht, meiner Thorheit Einhalt zu thun. Es ist, als habe ich alle Selbstbestimmung verloren, als sei ich der Spielball eines Geschickes, dem ich nicht entfliehen kann. Jetzt ist meine Absicht, dies Land Morgen mit dem frühesten Tagesgrauen für immer zu verlassen. Doch kann ich dem gewaltigen Drange nicht widerstehen, der mir gebietet, noch einmal hierher zu kommen und auf derselben Stelle am Springbrunnen einen Augenblick zu verweilen, wo ihre Hand in der meinen lag.“

Reichstage unterstützen könnte (nur Abg. Vickenbach machte bezüglich des Invalidenfonds seinen Vorbehalt), sondern die Commission hat zugleich einstimmig den Referenten beauftragt, im Plenum zu erklären, daß, wenn der Abg. Ahlwardt ein Atom von Verständnis hinsichtlich der von ihm erhobenen Anschuldigungen oder eine Spur von Ehrliche besäße, er verpflichtet sei, die erhobenen Beschuldigungen zurückzunehmen.

Die diesjährige Reise ist in Deutschland durchaus ruhig verlaufen. In Berlin versuchten am frühen Nachmittage etwa 1000 Unabhängige und Anarchisten, die aus der Großen Frankfurterstraße durch die Kaiserstraße nach dem Alexanderplatz zogen, zu demonstrieren; sie wurden von Schutzleuten und Civilcriminalbeamten zerstreut, ohne daß es nöthig war, Verhaftungen vorzunehmen. Um 2 1/2 Uhr war alles wieder ruhig.

Aus Kamerun berichtet die „Deutsche Colonialztg.“ über private Mittheilungen, wonach das Verhältnis zwischen Beamten und den Kaufleuten und Pflanzern das denkbar schlechteste ist, und die Verbitterung in den Kreisen der letzteren gegen die dortige Verwaltung eine Höhe erreicht hat, wie man sie nicht für möglich halten sollte.

Der Reich-Ungarn. Der Bürgermeister von Budapest hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem er die Budapestener Bürgerschaft in enthusiastischen Ausdrücken auffordert, dem Kaiser Franz Joseph, der seit der Erhebung Budapests zur Residenzstadt am 3. Mai zum ersten Mal wieder eintreffen werde, in den Straßen einen recht feierlichen, herzlichen Empfang zu bereiten und die Häuser zu decoriren, um so „ihren mit tiefer Unterthanentreue gepaarten Dank, ihre unverbrüchliche Anhänglichkeit und unveränderliche Liebe gegenüber dem besten und constitutionellsten König zu bekunden.“

Balkanstaaten. Die serbischen Radikalen wollen ihrem Rachegefühl gegen die frühere liberale Regenschafft, trotz der Zusicherungen des Königs an letztere nicht entsagen. Der in Belgrad versammelt gewesene Centralausschuß der radikalen Partei stellte die Candidatenliste zur Stupschinawahl fest und sprach sich beinahe einstimmig dafür aus, die frühere liberale Regierung in Anklagezustand zu versetzen, sobald die Kammer zusammentritt. — Die Mitglieder der früheren Regierungen werden es aber wohl vorziehen, diese Proceßur vom Auslande aus zu betrachten.

Aus Belgrad verlautet, daß die Erbkönigin Natalie von Serbien ihren Entschluß, nach Serbien zurückzukehren, vorläufig aufgegeben habe. Die Königin verbleibt noch vier Wochen in Rumänien und begibt sich von dort direct nach Biarritz.

Ein Bericht der „Kollt. Corr.“ aus Sofia stellt fest, daß die Absicht eines Besuchs des Prinzen Ferdinand von Bulgarien in Konstantinopel niemals ernstlich bestand. Weder die bulgarische Regierung noch Prinz Ferdinand habe diesbezügliche Schritte unternommen, da sie sich der Schwierigkeiten und der Unzumutbarkeit eines officiellen Empfanges des Prinzen durch den Sultan stets vollbewußt gewesen seien, mit einem Privatempfang dagegen dem Prinzen kein Dienst erwiesen wäre.

Spanien. Der spanische Ministerrath hat für die Unterdrückung des Aufstandes auf Cuba einen Credit von 500 000 Pesetas bewilligt.

Belgien. Der Kriegsminister Pontus hat seine Entlassung gegeben. Zu seinem Nachfolger ist General Brassine ausersehen. Dieser ist bekannt als

Anhänger der persönlichen Dienstpflicht und hat sich, wie verlautet, die Freiheit ausbedungen, einen dahin zielenden Gesetzentwurf auszuarbeiten.

Schweden-Norwegen. Der schwedische Reichstag hat auf Antrag des Abg. Hedin ein Gesetz angenommen, wonach die Mobilisirung der Armee vom König nur auf Beschluß des Staatsraths und nach Ausfertigung der Reichstags-Einberufung angeordnet werden darf.

## Locales und Provinzielles.

Glöfeth, 3. Mai. Siefie Bart „Louise.“ Capt. Oltmanns, ist am 1. Mai wohlbehalten von der Weser in Charleston S. C. angekommen. Alles wohl.

Auf das am Sonntag Abend in Hustedes Hotel stattfindende Concert und Theatervorstellung, arrangirt von Mitgliedern des Bremer Stadttheater, wollen wir noch besonders aufmerksam machen. Alles Nähere ist aus dem der heutigen Nummer beiliegenden Programm zu ersehen.

Die Arbeiten zum Durchstich des Nichtenberger Grodens sind in voriger Woche begonnen worden.

An den beiden kommenden Sonntagen, den 7. und 14. Mai, sind die Geschäfte von 7—9 Uhr Vormittags und von 11 1/2—7 Uhr Nachmittags geöffnet.

Nordenkirchen, 1. Mai. Am 14. Mai ds. Jz. feiern die Eheleute Hm. Böselager und Frau zu Hartwarden das Fest der goldenen Hochzeit. Das Ehepaar ist noch in seltener Frische und Rüstigkeit.

Delmenhorst, 1. Mai. Feuerlärm weckte heute, am Morgen des 1. Mai, gegen 4 1/2 Uhr die Bürger noch sehr zur Unzeit aus dem Schlafe. In dem Hause des Korlarbeiters Spalhoff an der großen Kirchstraße war Feuer ausgebrochen und die mächtig aufsteigenden Rauchsäulen verkündeten, daß die Flammen bereits gierig um sich gegriffen hatten. Als die Bewohner aus dem Schlafe geschreckt wurden, blieb ihnen nur noch Zeit, ihr Leben zu retten. An die Rettung des Eingutes war nicht zu denken; nur einige Schinken konnte man noch in der Eile erhaschen. Rasch war auf das Feueralarmzeichen hin die Feuerwehr am Platze. Bald war der ganze Dachstuhl bis auf die Sparren niedergestürzt und die Spritzen konnten sich auf den Schutz der unmittelbar angrenzenden Nachbarhäuser beschränken, welche Thätigkeit denn auch mit Erfolg gekrönt war. Zum Glück war es heute Morgen ziemlich windstill. Der gestrige Sturm würde die Aufgabe der Feuerwehr bedeutend erschwert haben. Das vollständig eingestürzte Haus war von dem Eigenthümer und einigen Kostgängern bewohnt. Das Feuer ist zuerst auf dem Boden aus bisher unaufgeklärter Ursache entstanden. Spalhoff hat sein Inventar bei der preussischen Feuerversicherung versichert.

Oldenburg. Sicherem Vernehmen nach wird Herr Reitbahnbesitzer Gerdes am 17. oder 18. Mai mit seiner Collection von 23 oldenburgischen und 6 hannoverschen Pferden, die Reise nach Chicago antreten. Derselbe wird über Antwerpen nach New-York gehen und am 24. d. Ms. die Einschiffung in Antwerpen stattfinden. In New-York wird ein junger Landmann Dudden aus Feuerland, welcher bereits vor längerer Zeit einen Pferdetransport nach den Vereinigten Staaten begleitete, den Transport in Empfang nehmen, um denselben seinem weiteren Ziele zuzuführen. Außer dem genannten Dudden werden noch folgende

junger Landwirth: G. Hanten-Dhmfede, Borgstede-Glöfeth, Töllner-Fetthausen bei Barel, Laewerenz-Friedenmoor, Gemeinde Strüchhausen, Volkens-Fultriege, Zeveland, und ein junger Landwirth aus dem Hannoverischen den Transport begleiten. Freitag, den 5. Mai, Nachmittags 4 Uhr, wird hier noch eine Hauptvorführung der betreffenden Pferde auf dem Pferdemarktplatz stattfinden. (N.)

Zwischenahn, 30. April. Der See hat heute ein Opfer gefordert! Heute Morgen unternahm der Verwalter der Villa Rickmers, D. Kahlen, in Begleitung seines kleinen Sohnes, seines Schwagers Gerdes aus Speden und eines Moorarbeiters Bruns eine Segelfahrt, indem er ein im Rickmerschen Hafen angelegtes fremdes Segelboot zum Anleger des Hoteliers Greußenberg schaffen wollte. Bei dem heftigen Sturm, der sich entwickelte, kam das Boot aus der Gewalt der Leute und kenterte. Die Herren Wirth Lüshen und Schlachter Kenten bemerkten die drohende Gefahr und brachten den Schiffbrüchigen rasch mit einem Ruderboot Hilfe. Es gelang ihnen, Kahlen, dessen Sohn und Bruns zu retten; Gerdes hatte versucht, schwimmend das Ufer zu erreichen, kam aber dabei in den Wellen um. Gerdes, der erst seit kurzem verheirathet ist, war als tüchtiger Schwimmer bekannt, er wird wahrscheinlich einen Schlaganfall oder Krampf bekommen haben.

Barel, 1. Mai. Gestern Morgen brach hinter dem Torwerk in Rosenberg auf bisher unaufgeklärte Weise ein Moorbrand aus, der in Folge des stürmischen Windes rasch um sich griff und sich in der Richtung nach Spohle ausbreitete. Zur Bewältigung des Feuers wurden 80 Mann aus der Landgemeinde aufgeboten, die am Abend, da dem Feuer noch nicht Einhalt geboten war, durch hundert andere abgelöst wurden. Auch heute stiegen von der Brandstätte noch mächtige Rauchwolken auf, doch ist das Feuer bewältigt. — Der erste Zug der heute neueröffneten Bahnlinie Barel-Brاملage wurde von dem hiesigen Publikum stark frequentirt.

Westerstede, 30. April. Am gestrigen Morgen wurde der schon neulich des Näheren bezeichnete Schwinder, welcher in Zwischenahn verschiedene Personen um ihr Geld gebracht hatte, hier gefänglich eingeliefert und steht nunmehr seiner Bestrafung entgegen.

Lohne, 1. Mai. Der wegen Verdachts der Brandstiftung verfolgte Eisenbahnarbeiter Lohmann von hier hat sich jetzt in Behta freiwillig gestellt.

Essen, 1. Mai. Der Großnecht Heinrich Ellinghausen trat vor nunmehr 50 Jahren in den Dienst des Kolonen Johann Wangerholz zu Uplhof Seine Herrschaft, sowie alle, die den Braven seit Jahren kannten, bezogen, daß derselbe während seiner langen Dienstzeit stets mit unermüdelichem Fleiße und mit Ausdauer gewirkt und geschafft, und daß seine Hingebung an die Herrschaft, sein Interesse für alles, was den Hof angeht, beispielsweise gewesen sei. Die seltenen Eigenschaften dieses Mannes sind denn auch nicht unbemerkt geblieben. Unser Großherzog ließ ihm seine Anerkennung aussprechen und übermittelte ihm ein Geschenk von 100 Mark. Auch die Herrschaft veranlaßte ihm zu Ehren und unter Theilnahme von Freunden und Nachbarn eine Festlichkeit auf dem Hofe. — Wir wünschen dem Veteranen der Landwirtschaft, daß er noch lange mit derselben Frische des Körpers und Geistes weiter wirken möge, mit der er noch so gnad ist. (D. N.)

Reginald stand mit gekreuzten Armen, den Kopf tief auf die Brust herabgelehnt; die Mondstrahlen schienen einen magischen Kreis um ihn zu ziehen, die Tropfen des Springbrunnens glänzten und glitzerten wie ein goldener Schleier vor seinen Augen, und dort war die Stelle, wo er Ida zum letzten Male gesehen.

Eine Feder hinter dem Ohr, eine andere zwischen den Zähnen und eine dritte in der Hand, saß Mr. Gresham an dem Schreibtische in der Bibliothek und machte einige Notizen, als plötzlich die Federn nach allen Seiten hin flogen und eine vor Aufregung zitternde Hand, die Hand seiner Ehehälfte sich auf seine Schultern legte.

„Rasch, Mr. Gresham!“ rief sie athemlos, „sie kommen!“

Bald hielt der Wagen vor der Thür und Ida und ihre Mutter stiegen aus, von Frau Gresham mit den lebhaftesten Aeußerungen der Freude und tausend Glückwünschen empfangen, während Gresham Mutter und Tochter in seiner einfachen herzlichen Weise willkommen hieß.

Aber wie traurig war die Ankunft in Beechcliff, den freudigen Hoffnungen zum Troste, die Ida daran geknüpft hatte. Während der ganzen Reise hatte sie sich mit der Hoffnung geschmeichelt, daß Dudley ihr

die Adresse seines Freundes werde geben können. Und als er, einer schriftlichen Einladung folgend, ihr in dem Metropolitan-Hotel, wo sie einige Stunden abgestiegen war, seinen Besuch machte, war sie vollständig betäubt und überrascht, Dudley's nachlässige Antwort auf ihre begierige Frage nach dem Aufenthaltsorte seines Freundes zu hören.

„Auf mein Wort, ich habe nicht die blasseste Ahnung. Ich wußte nicht einmal, daß er New-York verlassen hatte. Aber das ist so seine Weise. Er war immer eine Art von Nomade.“

Als Ida in ihrem Zimmer in Beechcliff, in der stummen Apathie eines brechenden Herzens, saß, legte sie sanft eine Hand auf ihre Schultern und die Gräfin beugte sich sanft über sie nieder.

„Ida — meine Tochter.“  
Unaufhaltsam brachen die Thränen aus Idas Augen hervor.

„O Mutter, Mutter, ich bin so unglücklich!“ sagte sie weinend.

„Mein Kind, versuche es zu tragen, es ist das Loos aller Frauen.“

Und die Wangen ihrer Tochter dicht an ihre Brust gedrückt, die Lippen auf deren weiches Haar gepreßt, sagte sie die Gräfin in ihrem Innern, daß es die gerechte Heimsuchung der Borsehung sei, die Ida die-

selbe Liebe versage, um welche Reginald Delaman einst vergebens gekämpft hatte.

Das sanfte, klare Mondlicht lag auf dem Rasenplaz, als Ida einige Stunden später aus dem Speisesaal auf die Terrasse hinaustrat. Sie atmete freier als sie, auf die Brustwehr gelehnt, die Schönheit der herrlichen Landschaft in sich aufnahm.

Sie war die breiten Marmorstufen hinab gestiegen und hatte den Rasenplatz betreten. Ihr Herz klopfte schmerzlich, als sie sich dem Springbrunnen näherte, der ihr eine andere Scene zurief; kaum ein Wort war seitdem verfloßen, als sie dort stand, im Sternlichte, die Hand wie jetzt auf dem Rande des mornen Wasserbeckens ruhend, und ein anderer neben ihr von seiner Liebe zu ihr sprach. Wie fern damals der Gedanke gewesen, daß sie ihn zum letzten Male gesehen, wie wenig konnte sie ahnen, wie wann sie dort stehen würde — und so ganz allein.  
„Könnte ich dem Rade der Zeit Einhalt gebieten und noch einmal neben ihm stehen.“ hauchte sie.  
„O, Frederic, Frederic! soll ich dich niemals wieder sehen!“

Sanft, gleich dem Säuseln des Windes in den Blättern, wurden die niederhängenden Zweige der Weiden zurückgebogen, und das electrisirende Bewußtsein

## Vermischtes.

— Wilhelmshaven, 1. Mai. Wie man sich in Marinekreisen erzählt, werden für die diesjährige Nordlandsreise des Kaisers ganze außergewöhnliche Vorbereitungen getroffen. Es wurde schon erwähnt, daß der Kaiser in diesem Jahre, wenn er zum ersten Mal die neue Kaiserjacht „Hohenzollern“ benutzt, auf seiner sommerlichen Erholungsreise nach den Gestaden Norwegens von seiner Gemahlin und dem Kronprinzen begleitet sein wird. Um nun der Fahrt des kaiserlichen Paars auch nach außen hin ein imponierendes Gepräge zu verleihen, soll die gelammte Manöverflotte, soweit die ihr angehörigen Schiffe dienstlich abkömmlich sind, der kaiserlichen Familie auf dem südlichen Theil der Nordlandsreise das Geleit geben. Bis zu welchem Hafen, darüber sind nähere Bestimmungen noch nicht ergangen. Doch neigt man allgemein zu der Annahme, daß mindestens eine Division der Manöverflotte der Jacht „Hohenzollern“ bis zum Sognefjord, woselbst die Kaiserin längeren Aufenthalt zu nehmen gedenkt, folgen wird.

— Ketchen a. d. Leine, 27. April. Ein schreckliches Brandunglück hat sich, mehreren Vätern zufolge, am Dienstag Vormittag zugetragen. In dem Salgenberge liegen dort zerstreut einige Häuser, deren eins von einer Familie bewohnt wurde. Während die Eltern auf das Feld gegangen waren, blieben die Kinder zu Hause. Vorübergehende bemerkten dann, daß aus dem Gebäude ein dichter Qualm aufstieg. Sie drangen in das Innere und brachten die vier Kinder in das Freie. Der schnell herbeigerufene Arzt konstatierte, daß zwei Kinder bereits erstickt waren, während es ihm bei den beiden andern gelang, die fast erloschenen Lebensgeister wieder wachzurufen. Inzwischen waren die Eltern vom Felde hergelaufen. Die Mutter warf sich in ihrem Schmerz über die armen Kinder und war nur mit Mühe von ihnen zu trennen. Sie versiel dann wiederholt in Weinkrämpfe, so daß auch ihre Gesundheit in Gefahr steht. Das Haus ist niedergebrannt.

— Papenburg, 2. Mai. Aus Waardingen kommt die Meldung von dem Untergang der Papenburger Schonerbrig „Bernardina“, Capt. Eisenbart, welche auf einer Reise von Emben nach Kopenhagen begriffen war. Kurz nach der Abfahrt hatte die „Bernardina“ in der Nordsee einen fürchterlichen Sturm zu bestehen, in welchem sie so lech wurde, daß das Sinken des Schiffes jeden Augenblick zu befürchten stand. Als die Noth ihren Höhepunkt erreicht hatte, kam am 13. April auf 56 Grad nördl. Breite und 6 Grad östl. Länge der Fischlogger „Flevo I“ heran und rettete trotz Sturmes und hohen Seeganges mit seinem Boot die ganze Besatzung der im Sinken begriffenen Schonerbrig. Nach sieben tägiger Fahrt wurden die Schiffbrüchigen von dem „Flevo“ gestern glücklich in Waardingen gelandet.

— Zittau. Eine Oberköchin in der Irrenanstalt Nettelben bei Halle schickte häufig Kisten voll Sachen aller möglichen Art, die in der Anstalt gefohlen waren, an ihre Mutter hier selbst. Es war einm Kutscher in Nettelben aufgefallen, daß die Oberköchin häufig schwerwiegende Kisten forschante, und als er vor einigen Tagen wieder zwei solcher Kisten auf die Bahn besorgen sollte, machte er Anzeige. Es wurde darauf die hiesige Polizeibehörde benachrichtigt, die denn auch sofort im Hause der Eltern der Oberköchin Nach-

forschungen aufstellte, die allerdings einen kaum geahnten Erfolg hatten. Man fand nämlich große Mengen Butter und andere Lebensmittel, ganze Packete Stereolichte, Muscatulisse, Leinwand, Socken, Friesdecken, die noch den Anstaltsstempel trugen u. s. w. vor, alles Sachen, die offenbar aus den Vorräthen der Anstalt entwendet waren. In dem allgemeinen Wirrwarr, der zur Zeit der Cholera in der Irrenanstalt Nettelben geherrscht hat, mag es für die Oberköchin, der doch alle Vorrathskammern offen standen, ein Leichtes gewesen sein, möglichst viele Vorräthe bei Seite zu schaffen. Ob die Oberköchin vielleicht gar an Stehlsucht gelitten hat, da sie selbst Salz mischkichte, wird erst die nähere Untersuchung ergeben.

— Petersburg, 2. Mai. Die Schifffahrt im Meerbusen von Riga dürfte heute wieder eröffnet werden, nachdem die Eisfahrt bei Domes Näs, welche durch Eis gesperrt war, wieder freigeworden ist, wenn sie auch noch Schwierigkeiten bietet. Auch der Hafen von Reval dürfte Schifffen bald wieder zugänglich werden, da unter der Einwirkung eines günstigen Windes das Eis von der Rkede zu schwinden anfängt.

— Chicago, 2. Mai. Nach einstimmiger Ueberzeugung wird Deutschland auf der Weltausstellung der erste Rang zuerkannt. Die Ausstellung nimmt einen Raum von 500 000 Quadratfuß ein, wobei indeß das deutsche Dorf Midway Pleasance, das eine Hauptsehenswürdigkeit bildet, nicht mit eingerechnet ist. Das deutsche Regierungsgebäude, das vollständig aus deutschem Material hergestellt ist, ist unstreitig das Hervorragendste und Schönste in architektonischer Beziehung. In zweiter Stelle steht Japan, in dritter Frankreich und in vierter Großbritannien. Das Wetter war gestern schlecht.

### Neueste Nachrichten.

— Berlin, 3. Mai. Der Nachts im Reichstage eingebrachte Antrag Huene bedeutet gegenüber der Regierungsvorlage: Eine dauernde Herabminderung der Präsenz von rund 13,800 Mann einschließlich 1095 Unterofficiere; ferner findet durch Nichteingestellung von rund 11,000 Gemeinen für das Unterofficier - Manquement für die ersten Jahre eine Herabminderung statt, welche frühestens in fünf Jahren nach und nach verschwindet, endlich wird im ersten Jahre durch die Entlassung der Dispositionsurlauber im bisherigen Umfange eine Minderpräsenz von 5000 Mann erfolgen. Also beträgt im ersten Jahre die Gesamtherabminderung 29,800 Mann; dauernd an Rekruten weniger 6500 Mann, vorübergehend 11,000 Mann, zusammen 17,500 Mann. Die Minderkosten betragen dauernd 9 Millionen; außerdem für das erste Jahr 4 Millionen, welche in den folgenden Jahren entsprechend herabgemindert werden. Endlich befinden sich nicht unerhebliche Ersparnisse in den einmaligen Ausgaben.

— Berlin, 3. Mai. Amtliche Depeschen aus Cuba melden: Sieben Infanterie- und Cavallerie-Colonnen verfolgen die Auführer. Der Aufstand bleibt auf seinen ursprünglichen Heerd beschränkt.

— Karlsruhe, 2. Mai. Das Kaiserpaar ist 6<sup>1/2</sup> Uhr Abends hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Großherzogspaare und den Mitgliedern der großherzoglichen Familie begrüßt.

— München, 2. Mai. Der Ministerpräsident Freiherr v. Crailsheim ist heute Abend nach Berlin abgereist.

\* Wien, 2. Mai. Wie das „Wien. Extrabl.“ aus Kairo meldet, soll der Rhebive beabsichtigen, demnächst Konstantinopel und Wien zu besuchen.

\* Paris, 2. Mai. In dem heutigen Minister-rath wurde mitgetheilt, König Behanzin hätte seine Unterwerfung angeboten. Man habe ihm die Antwort ertheilt, die Regierung sei geneigt, in Verhandlungen einzutreten unter der Bedingung, daß er abdanke und seinen Wohnsitz von der Regierung angewiesen erhalte. Nunmehr habe Behanzin einen Boten mit der Antwort geschickt, er persönlich würde gern in die Abdankung einwilligen, falls Frankreich ihm eine Pension zusichere, aber seine Religion verbiete ihm, Dahome zu verlassen. Die Regierung habe darauf den Oberst Lambinet, den Nachfolger des Generals Dodds, angewiesen, dem Boten zu antworten, man könne nur mit Behanzin selbst unterhandeln, welchem ein freies Geleit nach Dahome zugesichert werde.

\* London, 2. Mai. Das Neuter'sche Bureau meldet aus Capstadt: Das Ministerium des Caplandes ist wegen persönlicher Meinungsverschiedenheiten zurückgetreten. Der bisherige Ministerpräsident Sir. C. Rhodes wurde mit der Neubildung des Cabinets beauftragt.

\* Athen, 2. Mai. In der letzten Nacht wurde in Cephalonia ein heftiges Erdbeben verspürt, durch welches indeßen kein Schaden angerichtet wurde.

\* Buenos Ayres, 2. Mai. Costa, der Gouverneur von Buenos-Ayres, unterbreitete in der Botschaft bei der Eröffnung der Provinzialkammern einen Regierungsvorschlag zur Tilgung der auswärtigen Schuld. Die Regierung sei bereit, die Hafengebäuden am La Plata für 7 Millionen £ den Gläubigern abzutreten. Der Rest von 1 Million wird in neuen Obligationen gezahlt.

\* Chicago, 1. Mai. Die Eröffnung der Ausstellung durch den Präsidenten Cleveland erfolgte vor einer Versammlung von etwa 300 000 Personen. Auf dem Gebiete der Industrie gebührt Deutschland die Palme, obgleich auch Großbritannien Gutes geleistet hat. Frankreich und Japan erregen großes Interesse. Bei dem Kundgange, welchen Cleveland machte, intonirten zwei deutsche Militaircapellen die amerikanische und deutsche Hymne. Die deutsche Ausstellung fand die wärmste Anerkennung des Präsidenten, der sie als einzig in ihrer Art und als den Glanzpunkt der ganzen Ausstellung bezeichnete.

\* Hull, 2. Mai. Durch Brandstiftung sind die von nichtunionistischen Arbeitern wieder hergestellte Schneidemühle, sowie acht Häuser abgebrannt. Die Strikenden erklären, entschlossen zu sein, 6 Monate auszuharren.

**Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.35 bis 5.85 p. Meter.** — (ca. 450 versch. Dispos.) — fow. schwarze, weiße u. farbige Seidentoffe v. 75 Pf. bis Mk. 18 65 per Meter — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damaste etc., (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (f. u. f. Hofstief.), Zürich.

**Wasserstand der Weser an der großen Brücke.**  
Bremen, 2. Mai, Morgens 8 Uhr, 0,75 m. unter Null.

Gegenwart eines andern, der neben ihr stand, durchsuchte Zbas Seele, noch ehe sie sich umgewandt und gesehen hatte, daß sie nicht allein war.

„Zda!“

Sie stieß einen leisen Schrei aus und hielt sich, eine Stütze suchend, an dem Rande des Brunnens fest. Hatte ihr überreiztes Hirn nachgegeben? War dies ein Vorbote des kommenden Wahnsinns, der ihr unmögliche Phantastikbilder vormalte, oder war der Geliebte im fremden Lande gestorben, und sein Geist war zurückgekehrt, um sie zu verfolgen?

„Sprich zu mir, sprich zu mir, im Namen des Himmels, Zda!“ sagte er mit vor Erregung bebender Stimme. „Sage mir, daß es mein Name war, den du ausgesprochen, oder —“ seine Züge wurden kalt und starr und seine Stirn verfinsterte sich, als kein Laut von den halbgeöffneten Lippen des Weibes drang, das schön, aber regungslos wie ein Steinbild vor ihm stand, „oder lag mich gehen für immer — für immer, um die Stunde zu verwünschen, wo ich dich zuerst sah.“ Er wandte sich von ihr ab und schritt wie ein dunkler Schatten über den Rasen dahin. Sie streckte flehend die Hände nach ihm aus.

„Frederic, Frederic, kehre zurück zu mir!“

Unbewußt war sie ihm nachgefolgt und stand, ihre

beiden Hände bittend auf seinen Arm gelegt und die Augen flehend zu ihm erhoben, vor ihm.

„Frederic, ich liebe Sie; ich kann nicht leben ohne Sie.“ Sie fühlte, wie seine ganze Gestalt bei ihren Worten zusammenzuckte, aber sie zog ihre Hände, welche er gefaßt hatte, nicht zurück.

„Zda, laß mich diese Worte noch einmal hören. Sprich sie nochmals aus, damit ich sicher bin, daß ich mich nicht getäuscht habe.“

„Ich liebe Sie — bleiben Sie bei mir, denn das Leben ohne Ihre Gegenliebe wäre eine Gabe, nicht des Annehmens werth. Ich liebe Sie, Frederic.“

Er zog sie sanft an sich, daß er ihr Herz gegen das Seine schlagen fühlte, ihr weiches Haar bewegte sich bei seinen tiefen, kurzen Athemzügen. Dies war endlich der Augenblick, auf den er alle diese Jahre gehofft und geharrt hatte — die Ernte der Saat seines Lebens — das Ziel, nach dem er in Schweigen und Verzweiflung gestrebt. Sie liebte ihn endlich — sie hatte ihm den Schatz ihres Herzens übergeben.

„Zda,“ flüsterte er, als sie ihre Wange an seine Brust lehnte, „Zda, mein Weib.“

„Dein künftiges Weib, Geliebter,“ erwiderte sie.

„Mein Weib heißt, nach dem Befehle Gottes und der Menschen,“ sagte er fest. „D Zda, Zda, sieh mir in das Gesicht und sage mir, ob du denn so gänzlich

den Mann vergessen konntest, der einst dein Gatte war.“ Sie machte sich aus seinen Armen los und trat einen Schritt zurück.

„Mein Gatte ist todt und in Neapel begraben,“ sagte sie mit gepreßter Stimme.

„Nein, Geliebte, weiche nicht vor mir zurück, als sei ich ein kalter, von den Bogen getränkter Leichnam. Fühle meine Hand, sie ist warm und lebendig, laß meine Lippen deine Stirn küssen. Ist das die Berührung einer Leiche?“

„Was sagst du da? — Du bist doch nicht —“

„Ich bin Reginald Delamare, dein Gatte, der nicht seinen Tod in den Wellen fand, sondern lebendig vor dir steht. Setze dich hier auf die Bank zu mir, — warum zitterst du so, lehne deinen Kopf an meine Schulter, ich will dir alles erzählen.“

Und beim hellen Schein des Mondes, während das Plätschern des Wassers die Pausen zwischen ihren Worten ausfüllte, erzählte er ihr die wunderbare Geschichte; ihr Herz schlug hoch bei dem Gedanken an seine ritterliche Natur und diese tiefe Fluth ihrer Liebe wuchs in ihr immer stärker, während sie seiner Erzählung lauschte.

„D. Reginald, ist es wahr?“ murmelte sie, als er endlich schwieg. „Du bist mein Gatte, aus dem Reiche des Todes wiedergekehrt?“

Das von der kürzlich verstorbenen Wittve des Feldhüters **Hinrich Deharde**, Amuth geb. Harns, zu **Neuenbrof**, zuletzt zu **Elsteth**, errichtete, dem Amtsgerichte zur Publikation übergebene Privattestament soll am **Sonnabend, den 13. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr**, im hiesigen Gerichtszimmer publicirt werden.  
Elsteth, 1893, April 29.  
**Großherzogliches Amtsgericht.**  
Ramsauer.

**Bekanntmachung**  
betreffend die Abhaltung von **Minen- u. Torpedobatterie-Übungen** in der Elbe.  
In der Zeit vom 24. April bis 10. Juni werden **Minen-Übungen** in der Elbe stattfinden.  
Das Übungsgebiet liegt zwischen **Krafsand** und **Spitzland** östlich vom **Fahrwasser**. Dasselbe erstreckt sich von den **Watten** bis zur Linie der **Sonnen 11, 12 und 13**.  
Innerhalb dieses Gebietes wird das eigentliche Übungsgebiet durch 4 **Faßbojen** mit **rothen** Flaggen gekennzeichnet werden, und das so gekennzeichnete Gebiet von keinem Fahrzeug passirt oder als **Anfergrund** benutzt werden.  
Von Weitem schon erkenntlich dient der in der Nähe des Übungsgebietes verankerte **Minenprahm**, welcher mit vier niedrigen Lademaßen und einem hohen **Signalmast** versehen ist, als **Warnung** für die Annäherung an das abgesperrte Gebiet, das auf alle Fälle westlich passirt werden muß.  
Den Anordnungen, welche nach dieser Richtung hin von den mit **Matrosenartilleristen** besetzten **Minenlegern** (kleinen Dampfern) gegeben werden, ist sofort und unbedingt Folge zu leisten.  
In der Zeit vom 24. April bis 10. Juni 1893 werden **Torpedobatterie-Übungen** in der Elbe stattfinden.  
Das Übungsgebiet liegt zwischen **Cuxhaven** und **Kugelbaake**.  
Von Weitem schon erkenntlich dient der in der Nähe der Übungsfelder verankerte **Minenprahm**, welcher mit vier niedrigen Lademaßen und einem hohen **Signalmast** versehen ist, als **Warnung** für die Annäherung an das abgesperrte Gebiet. Dasselbe muß auf alle Fälle östlich in weitem Bogen umfahren werden und darf während der Dauer der **Torpedo-Schießübungen** von kleineren Fahrzeugen nicht als **Anfergrund** benutzt werden. Für die Nachtzeit werden auf dem **Minenprahm** vier weiße Laternen über einander angebracht sein. Den Anordnungen, welche nach dieser Richtung hin von den mit **Matrosenartilleristen** besetzten **Minenlegern** (kleinen Dampfern) gegeben

werden, ist sofort und unbedingt Folge zu leisten.  
Hamb., den 5. Januar 1893.  
Die Deputation für Handel u. Schifffahrt.  
Zu widerhandlungen werden mit einer **Geldstrafe** bis zu **M. 60,—** bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine **Saftstrafe** bis zu 14 Tagen tritt.  
Hamb. Amt Rätebüttel, den 7. Januar 1893.  
Dr. Kaemmerer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.  
Amt Elsteth, 1893, April 24.  
**Suchting.**

Die Höhlen und Gräben der **Elstether Höhlenacht** sollen am **Mittwoch, den 10. Mai**, geschaut werden und müssen bis dahin in guten Stand gesetzt werden.  
Mangelpöste werden gebücht.  
Elsteth, den 26. April 1893.  
**W. A. Silers**, Geschw.

**Immobil-Verkauf.**  
**Elsteth.** Die Erben des weil. **Schiffsbreders H. Kamien** lassen am **Sonnabend, den 6. Mai d. J., Vormittags 10 1/2 Uhr**, im Gerichtszimmer hieselbst, ihre hier belegenen Immobilien öffentlich meistbietend zum **2. Male** zum Verkauf aufsetzen und zwar in folgender Weise:  
1. Das von Herrn **F. Kamien** bewohnte Haus nebst **Iberhaus** und einen Theil des **Gartens** überm **Deich**.  
2. Das von Herrn **E. tom Dieck** bewohnte Haus nebst **Garten**.  
3. Die auf **Neum Süd** belegene **Seilerbahn** und **Seilerhaus** mit vollständigen **Inventar** und **Dampfmaschine**, groß 0,3261 ha.  
Käufer ladet ein  
**C. Borgstede**, Auctionator.

**Mastede.** Die vom verst. **Proprietair L. Janßen** nachgelassene, im Orte sehr schön belegene  
**Besitzung,**  
neues Wohnhaus mit Stall u. schönem Garten, alles aufs Beste eingerichtet u. erhalten, kommt **Erbschaftlich halber, am 12. Mai cr., Nachm. 4 Uhr**, im **Gasthause „Mastederhof“** zum öffentlichen Verkauf, wozu einladet  
**C. Hagendorf**, Auctionator.

**Tüchtige Erdarbeiter**  
können sofort gegen hohen Lohn Beschäftigung erhalten bei der **Hunte-Correction** bei **Elsteth** im **Großherzogthum Oldenburg.**  
E m d e n, im Mai 1893.  
**H abich & G o t h.**

**Oldenburger Genossenschafts-Bank.**

BilanZ am 30. April 1893.

Activa.	Passiva.
M. 34 000,— Immobilien-Conto.	Actiencapital-Conto . . . M. 300 000,—
" 500,— Mobilien-Conto.	Depositen-Conto . . . " 1 422 464,58
" 1 025 310,94 Wechsel-Conto.	Cheq-Conto . . . " 191 594,53
" 17 754,26 Effecten-Conto.	Feinzig-Sparcassen-Conto . . . " 60 074,60
" 1 144 220,02 Conto-Current-Conto-Debitoren.	Conto-Current-Conto-Creditoren . . . " 339 171,50
" 2 824,58 Diverse.	Diverse . . . " 34 892,86
" 123 087,75 Cassenbestand.	
2 347 697,55	M. 2 347 697,55

Gelder verzinsen wir bei  
6monatlicher Kündigung mit . . . . . 3 1/2% p. a.  
kurzer Kündigung und auf Cheq-Conto mit . . . . . 2 1/2% p. a.  
Oldenburg, den 30. April 1893.

**Oldenburger Genossenschafts-Bank.**  
**J. M. Wünnich.**  
**A. Hegemann.**

Hierdurch zur gefälligen Mittheilung, daß ich hier **Steinstraße 41** ein **Atelier für Zahntechnik**, der Jetztzeit entsprechend, eingerichtet habe. Alle in dieses Fach kommenden Arbeiten als: **Anfertigung neuer Gebisse**, in allen Arten, **Plomben mit verschiedenem Füllungsmaterial**, **Regulirung schiefer gewachsener Zähne**, **Zahreinigungen**, **Unarbeitsungen nicht passender Gebisse**, sowie alle **Reparaturen**, **Zahnoperationen**, auch bei **Nacht**, werden von mir unter **Zusicherung** solider Preise **discret** und **schnell** ausgeführt, und bitte ich, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.  
Eingang 2. Thür links.  
Achtungsvoll  
**A. Kleibe**.

**Rechtsanwalt Schwartz**  
Oldenburg i. Gr.,  
wohnt jetzt  
**Heiligengeiststr. No. 30**  
im Hause des Herrn Regimentschneiders **Heye**.

**Hotel Hustedede.**  
Sonntag, d. 7. Mai 1893

**Grosses Concert**  
und  
**Theatervorstellung**

**Gastspiel folgender Mitglieder des Bremer Stadt-Theaters:**  
**Fräulein Anna Walther**, muntere Liebhaberin,  
**Heinrich Scheuten**, Lyrischer Tenor,  
**Richard Radow**, Bassist,  
**Franz Froeneck**, Spieltenor.  
**Preise der Plätze:** Vorverkauf I. Platz 1 M., II. Platz 60 S. An der Kasse: I. Platz 1 M., II. Platz 75 S.  
Der Vorverkauf findet am **Saboth** bei Herrn **Fleck**, sowie im **Hotel Hustedede** statt.  
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.  
**Angef. u. abgeg. Schiffe.**

**Füllregulir-Oefen,**  
mit und ohne Kochrichtung, in reicher Auswahl empfiehlt billigst  
**Arnold Ahlers.**

**Mildeste Veilchen-Rosen-Honig-Seife**  
garantirt rein u. sehr aromatisch, empf. in Packeten a 3 St. = 40 Pf.:  
die **Apotheke** zu **Elsteth**.

**Dampfschiffs-Rhederei „Columbus“.**  
Die Herren Actionaire werden zu der am **Freitag, den 5. Mai, Nachm. 4 Uhr**, in **Hustedede** Hotel stattfindenden **ordentl. Generalversammlung** hierdurch eingeladen.  
Tagesordnung:  
Rechnungsablage pro 1892.  
**Der Aufsichtsrath.**  
**J. D. Borgstede**, Vorsitzender.

**Hamburg, 2. Mai**  
Aurora, Zimbars  
**off Dover, 29. April**  
Theodor, Grube  
**Charleston, 1. Mai**  
Louise, Dilmanns  
**Zava, 1. Mai**  
Loreley, Hegemann  
(mit 1744 tons nassem Zucker)  
**Zalcabano, 23. März**  
Lina, Heid  
**S. Ayres, 1. Mai**  
Nialio, Genter  
Rio d.

„Es ist Wirklichkeit, ich bin dein Gatte, aber ich bin nicht aus dem Reiche des Todes, sondern aus dem Reiche der Verschollenen wiedergekehrt. Jetzt sage mir aber nochmals, Ida — liebst du mich?“  
„Ja, ich liebe dich,“ flüsterte sie. „Ich liebe dich unaussprechlich.“  
Er drückte zärtlich ihre kleine, warme Hand.  
„Aber Reginald — wenn —“  
Sie hielt inne und er vollendete den Satz.  
„Wenn es dir eingefallen wäre, einen andern zu lieben und ihn zu heirathen. War das nicht die Frage, die auf deinen Lippen schwebte?“  
„Ja.“  
„Dann, Geliebte, würde die Inschrift meines Grabsteines dich von jeder Sünde freigesprochen haben,“ erwiderte er ruhig.  
„Reginald, du willst damit doch nicht sagen —“  
„Daß ich gestorben wäre, um dich vor Leid zu bewahren.“ Sie schmiegte sich fester an seine Brust, als fürchtete sie, sie könnte ihn verlieren.  
„Aber wie konntest du so lange Jahre schweigen?“  
„Ich hatte gelernt, mich selbst zu beherrschen, Ida, und doch gab es während meines Hierseins Momente, wo das dünne Gewebe der Täuschung zu zerreißen drohte.“  
„Meinst du jenen Abend, wo du hier neben mir

standest und mir von deiner Liebe sprachst? O Reginald, wenn du dich mir nur entdeckt hättest!“  
„Ich war deines Herzens nicht sicher, Ida,“ antwortete er mit leiser Stimme.  
„Und — aber ich habe dir soviel zu erzählen, und —“ sie hielt plötzlich inne, denn von der Terrasse rief die Gräfin ihr zu:  
„Ida komme herein, du bist schon zu lange draußen in der feuchten Abendluft geblieben.“  
Und als ihr Auge im Mondlicht eine andere Gestalt neben ihrer Tochter wahrte, setzte sie erstauht hinzu:  
„Wer ist denn bei dir?“  
Ida erhob sich mit einem Blicke auf das Gesicht ihres Gatten, in dem schüchterner, freudiger Triumph und vertrauende Liebe lag, und Beide schritten dem Hause zu.  
„Mutter“, sagte sie, als Gräfin Avioli ihnen auf den Stufen der Terrasse entgegen kam, „dies ist mein Gatte.“  
„Was, es ist ja Herr Dorillon,“ rief Frau Gressham, die der Gräfin gefolgt war.  
„Nein,“ sagte Ida mit vor Glück bebender Stimme, „es ist mein Gatte, Reginald Delamare.“  
Und der junge Gatte, der im Schatten der Säulen des Portales von Beechcliff stand, fühlte, daß er end-

lich das Schicksal überwunden und durch eigene Thaten den hellsten Edelstein in der Krone des Lebens gewonnen hat.  
E n d e.

**Vermischtes.**  
— (Wäscherinnen.) Manche gebildete, aber verarmte Frau würde weit besser thun, ihren Beruf als sich durch Errichtung einer Waschanstalt aufzubehalten, als sich durch Sticken, Wussten oder Malen zu ernähren. Als nachahmungswürthes Beispiel dient die Amerikanerin Frau Julia Linthicum aus New-York, welche vor um Jahren beim Tode ihres Mannes ohne Mittel das Leben und außerdem für ihr zweijähriges Töchterchen zu sorgen hatte. Trotzdem sie eine feingebildete Dame und von vornehmer Herkunft war, entschloß sie sich doch dazu, Wäsche für Geld zu waschen. Nachdem sie viele Schwierigkeiten überwunden hatte, gelang ihr, einen Vertrag mit der Billmannschen Schlafwagen-Gesellschaft abzuschließen. Ihre Einkünfte wuchsen der Zeit so bedeutend, daß sie jetzt die Besizerin mehrerer Dampfschiffe ist. Sie hat ihre Tochter sehr artig erzogen und ist selbst eine höchst annehmliche elegante Erscheinung. — Es kommt eben nicht darauf an, was wir thun, sondern wie wir es thun!